

es — sowohl in der Parteileitung als auch im Vorstand —, die notwendige Klarheit zu schaffen und sich von dem falschen Gedanken zu befreien, daß es für die Einführung der neuen Technik vorläufig noch keine Voraussetzungen gäbe. Das ist auch in vielen Fällen der Grund dafür, warum die Genossen der Auffassung mancher LPG-Bauern, „die Arbeit im Stall sei für die Frauen viel zu schwer“, nichts entgegenhalten können. Die Genossen haben sich jetzt vorgenommen, zu überprüfen, welche Möglichkeiten der Technisierung in der Vieh Wirtschaft trotz alter Ställe bestehen und welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um den Bäuerinnen die Arbeit im Stall zu erleichtern.

Drei Bäuerinnen aus der Feldbaubrigade wollten aber nicht warten, bis die Technik im Stall ihren Einzug hält. Sie gingen trotz aller Schwierigkeiten Anfang Februar in den Viehstall. Der Frauenausschuß empfahl der Parteileitung, sich darum zu kümmern, daß ein ständiger Springer eingesetzt wird, damit jeder Viehpfleger auch einen freien Tag in der Woche erhält. Der Frauenausschuß wird über die Einhaltung dieser Forderung wachen.

Obwohl die drei Frauen erst kurze Zeit im Kuhstall arbeiten, kann man feststellen, mit welchem Elan sie ihrer neuen Aufgabe nachgehen. Ihre Liebe zur Arbeit, ihre Erfahrungen in der Arbeitsorganisation kommen ihnen schon jetzt zugute. Vom Vorstand verlangten sie, den Plan bis auf jeden einzelnen Viehpfleger aufzuschlüsseln. Dadurch ist es ihnen schon heute möglich, täglich den Plan zu kontrollieren. Im Januar gab es noch 5000 kg Milchschulden. Bis zum VII. Deutschen Bauernkongreß wollen sie in der Milchproduktion schuldenfrei sein. Alles deutet darauf hin, daß dieses Ziel erreicht wird.

Die gemeinsame Beratung der Parteileitung mit den Mitarbeiterinnen des Frauenausschusses veranlaßte die Genossen, sich erstmalig gründliche Gedanken über die Aufgaben und die Rolle des Frauenausschusses zu machen. Sie mußten eingestehen, daß sie sich in ihrer gesamten Arbeit haben treiben lassen. Das führte zu einer sporadischen Arbeit und

zu Versäumnissen in der politischen Führungstätigkeit, insbesondere gegenüber dem Frauenausschuß.

Die Genossen erkannten im Verlaufe dieser Beratung auch, daß sie bisher in der Arbeit mit allen Bäuerinnen einen falschen Ausgangspunkt gewählt hatten. Sie waren zum Beispiel bis zu dieser Zeit der Meinung: „Mit den Bäuerinnen müssen wir arbeiten, damit uns niemand kritisieren kann.“ Zu dieser Auffassung gelangten sie, weil die Genossenschaftsbäuerin Lene Behrens Funktionen im Bezirks- und Republikmaßstab ausübt und oft auftritt. Jetzt sagten sie sich jedoch, daß nicht die Angst vor der Kritik der mobilisierende Faktor sein kann, sondern die richtige Erkenntnis der gesellschaftlichen Rolle der Bäuerinnen im Sozialismus Ausgangspunkt ihrer Führungstätigkeit sein muß. Diese Schlußfolgerung zogen sie insbesondere aus dem *Kommunique* „Die Frauen — der Frieden und der Sozialismus“.

Sie legten fest, von nun an dem Frauenausschuß eine systematische Anleitung und Hilfe zu geben, um eine zielstrebige Arbeit mit allen Bäuerinnen zu gewährleisten. Sie wollen dazu übergehen, regelmäßig an den Sitzungen des Frauenausschusses teilzunehmen, den Mitarbeiterinnen die Grundfragen unserer Zeit und die Beschlüsse unserer Partei zu erläutern sowie vor allen Bäuerinnen in ihren Zusammenkünften aufzutreten.

Eine weitere Festlegung besagt, daß Genossinnen -und auch andere Mitarbeiterinnen zeitweilig vor der Parteileitung über ihre Arbeit im Frauenausschuß berichten und ihre Probleme mit den Genossen beraten, um gemeinsam unter Führung der Parteileitung und mit Hilfe des Vorstandes die aufgezeigten Mängel zu überwinden.

Man kann sagen, daß die Überlegungen in dieser LPG in Auswertung des *Kommunique*s durchaus dazu angetan sind, die Arbeit mit dem Frauenausschuß und damit mit allen Bäuerinnen zu verbessern. Das wird gleichfalls eine günstige Auswirkung auf eine gute genossenschaftliche Arbeit haben.

Margarete Grützner*
Lilo S tankewitz